

LAUSITZER WASSER ZEITUNG

Herausgeber: Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband sowie Wasserunternehmen in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Cottbus, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Falkensee, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Rheinsberg, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock, Zehlendorf

Mit Brief und Siegel

Wirtschaftsprüfer bescheinigen solide Arbeit der Wasserverbände

Von Wolfram Nelk,
Geschäftsführer des GWAZ

Geprüft und keinen Anlass zu Beanstandungen, so kann der Jahresabschluss der Wirtschaftsprüfer zusammengefasst werden.

Die Wirtschaftsprüfer untersuchten in der Zeit vom 2. April bis 27. April die Unternehmenszahlen des Gubener Wasser- und Abwasserzweckverbandes (GWAZ), des Wasserverbandes Friedland/Lieberose (WFL) und des Wasserverbandes Schwiebsee-West (WSW). Die Bilanz für das Wirtschaftsjahr 2006 kann sich durchaus sehen lassen. So schloss der GWAZ das letzte Geschäftsjahr mit einem Überschuss von rund 370.000 EUR ab. Zu diesem Ergebnis trugen der Trinkwasserbereich mit minus 96.000 EUR und der Abwasserbereich mit plus 466.000 EUR bei. Damit liegt das Jahresergebnis unter der geplanten Größe von 798.000 EUR.

Trotzdem belegt das Resultat, dass der eingeschlagene Weg einer immer besseren Auslastung aller Kapazitäten und einer Optimierung der Arbeitsabläufe innerhalb des Unternehmens Früchte trägt. Darüber hinaus führte

die Betriebsführung für die Verbände WFL und WSW zu sinnvollen Synergien, die sich letztlich auch für die Verbraucher bezahlt machen.

Zu den Abschlüssen der kleinen Wasserverbände ist festzustellen, dass der WFL ein positives Betriebsergebnis aus dem laufenden Geschäftsprozess von rund 68.000 EUR und der WSW von zirka 64.000 EUR erreichten. Die periodenfremden Buchungen wie Wertberichtigungen auf Forderungen sowie die außerordentlichen Aufwendungen und Erträge aus Umlagekorrekturen sind hier bei der Ergebnisbetrachtung außer acht gelassen. Möglich geworden ist dieser Erfolg durch dreierlei. Zunächst verbuchten wir in den Bilanzen der Verbände Wertberichtigungen gegenüber Forderungen vor dem Jahr 2005. Zweitens setzten wir den Anschluss- und Benutzungszwang konsequent um. Und drittens trieben wir Altforderungen gegenüber Kunden ein. Wir haben uns damit nicht nur Freunde gemacht. Aber ich denke, dass dieses Vorgehen nur recht und billig für alle ist, die ehrlich ihren Verpflichtungen nachkommen. Wir waren in der Lage, die Umlagen gegenüber den Städten und Gemeinden aufzuheben – und haben damit die Stadt- und Gemeindehaushalte entlastet.

Glänzende Aussichten



Zum Frühlingsfest am ersten Juniwochenende lockte vor allem das Riesenrad zum Draufschauen. Zu sehen war, dass wie in den Jahren zuvor die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung einwandfrei lief.

KOMPASS

Ausgefallenes Großreinemachen

Kerstin Michelchen, Bürgermeisterin von Lieberose, will nach wie vor die Missstände und das Missmanagement im WFL aufarbeiten.

Seite 4/5

Grundwasser pegelt sich ein

Nach dem Abschalten des Gubener Wasserwerkes kam es im unmittelbaren Umfeld in jüngster Zeit zum Grundwasseranstieg. Seite 8

LANDPARTIE

Eine Safari zum Schlaubetal



Steffen Kukral (2. v. l.) lädt zum Wanderritt ein.

Der Hof ähnelt mit den vielen Pferden eher einer Ranch. Dabei liegt er mitten im Oder-Spree-Seengebiet. Die „Brandenburg Safari“ bietet zahlreiche Freizeitaktivitäten. Für den 23. Juni hat Inhaber Steffen Kukral einen Wanderritt organisiert. Entlang verschlungener Wege geht es auf zuverlässigen Pferden von Krügersdorf zur Ragower Mühle bei Mixdorf. An diesem Ort wartet ein handfestes Essen auf die Teilnehmer. Später verbringen die Pferdefreunde den Abend um ein Lagerfeuer am Müh-

lenteich. Geschlafen wird in der rustikalischen Scheune, bevor die Reiter am nächsten Tag zurück nach Krügersdorf kehren. Grundkenntnisse des Reitens in allen Gangarten sind notwendig.

»Treffpunkt: Brandenburg Safari
23. Juni, 14 Uhr, Dorfstr. 21
15848 Beeskow/Krügersdorf
Tel.: (0 33 66) 25 37 50 oder
(01 72) 3 01 91 28
Kosten: 137 Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung)
www.brandenburgsafari.de

Wohin der Kaiser zu Fuß ging

Was die alten Römer in ihrer Hochkultur über Hygiene wussten, verlor sich bis zum Mittelalter. Von Seuchen wachgerüttelt, erkannten die Menschen erst im 19. Jahrhundert wieder, wie wichtig die Ableitung und Reinigung des Schmutzwassers ist. In zwei Beiträgen wollen wir die verschiedenen Meilensteine auf dem Weg zu modernen Abwassersystemen beschreiben. Lesen Sie heute Teil 1.

Als die Menschen noch als Nomaden durch die Wälder streiften, bereiteten ihnen Exkremente und Abfälle keine Probleme. Sie verscharrten sie in kleinen Gruben. Dann zogen sie weiter. Schwieriger wurde es, als unsere Vorfahren in größeren Gruppen an festen Orten und Städten blieben.

Doch die Lösungen, die ihnen dafür einfielen, beweisen die hohe Intelligenz der Menschen in frühen Zeitaltern.

Die Induskultur (heute Pakistan/Indien) betrieb bereits Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. die ersten Einrichtungen, die den Namen „Abwassersystem“

verdienen. Erstaunlicherweise führten sie das Wasser für ihre Badräume und Toiletten in Rohrleitungen aus dem Fluss Indus zu. Um es wieder zu entsorgen, leiteten es die schlaunen Betreiber in genau berechnete Abflusskanäle. Schließlich landete es in Rinnen auf den Gassen und floss über diese ab. Man achtete darauf, dass kein Brunnen verschmutzt wurde.

Ebenso fortschrittlich sollen die Sumerer in Mesopotamien (heute Irak, Syrien und Süd-Ost-Anatolien) zur gleichen Zeit gewesen sein. Bei Ausgrabungen fand man in den Wohnhäusern ebenfalls Toiletten und

Kanäle. Die Rohre transportierten die Fäkalien in ein Kanalisationssystem mit Anschluss an das Meer.

Berühmte Cloaca Maxima

Später ist die Cloaca Maxima der Römer, gebaut ungefähr im 5./4. Jahrhundert v. Chr., wahrscheinlich die berühmteste Abwasserleitung der Antike geworden. Sie führte unterirdisch die gesamten Abwässer Roms in den Tiber und das offene Meer. Ihr gewundener Lauf lässt auf einen kanalisiertem Fluss schließen. Äußerst fortschrittlich benutzten die Römer auch öffentliche Bedürfnisanstalten. Diese nannten sie Necessaria und Latrine. Dorthin soll der Kaiser bekanntlich zu Fuß gegangen sein - oder ist es nur eine Legende? Jedenfalls nutzten die Römer laut Überlieferungen diesen Ort auch für wichtige Gespräche.

Einfallsreich waren die kultivierten Bewohner ebenso in der Entsorgung von Hausabfällen, die sie in Fäkalgruben oder Tonnen systemen sammelten und regelmäßig entleerten.

Auch die Trinkwasserversorgung im alten Rom war geregelt. Seine Einwohner bezogen es zu jener Zeit über die wahrscheinlich erste Fernwasserleitung. Die Aqua Appia maß 17 km und lieferte Quellwasser aus einer Gegend, die östlich von Rom lag. Damit vermied man gleichzeitig eine Verschmutzung des wertvollen Nass mit Abwasser.

Mief, Seuchen und keine Ahnung

Leider gingen diese Erfahrungen der Römer mit ihrem Reich unter. Im Mittelalter bildeten Abflussrinnen in der Mitte europäischer Straßen die einzige Abwasserentsorgung. Schwindgruben, in denen häusliches Abwas-

ser versickerte, „verzierten“ die übel riechenden Städte. Die nächtliche Notdurft wurde aus Nachttöpfen einfach auf die offene Straße gekippt. Der zwischen den Häuserzeilen gelegene offene Ehgraben leitete das Schmutzwasser katastrophalerweise in offene Gewässer oder auf Felder. So vermischten sich Trink- und Brauchwasser mit der schmutzigen Brühe.

Diese Situation brachte Krankheiten und Seuchen wie Cholera, Ruhr, Typhus oder die Pest. Eine große Pestwelle raffte beispielsweise von 1347 bis 1532 etwa jeden dritten Bürger Europas hin.

Aber die Bevölkerung erkannte die Ursache nicht in der mangelnden Hygiene, sondern machte Hexen, Bettler und Zigeuner dafür verantwortlich. Erst viel später, im 19. Jahrhundert, begriffen die Menschen, dass die Art und Weise der Entsorgung des Abwassers daran Schuld war. In dieser Zeit entstanden auf unserem Kontinent die ersten Schmutzwassersysteme.

Fortsetzung: nächste Ausgabe



Die Latrinen im alten Rom dienten als Sitzungsort im doppelten Sinn. Eine ähnliche Szene wie auf unserer Karrikatur kann es tatsächlich gegeben haben: genauso sehen die erhaltenen Bestandteile der Latrine in Ostia Antica, der Hafenstadt des antiken Roms, aus.



Teile der Abwasserleitung Cloaca Maxima in Rom existieren heute noch.

Daten und Fakten aus drei Jahrtausenden

2800 v. Chr.

- Toilettenanlagen in der steinzeitlichen Siedlung Skara Brae auf den Orkney-Inseln: Nischen in Steinwänden;
- Abortanlagen in Mesopotamien und in der Induskultur mit Anschluss an Flüsse und das Meer;

2000 v. Chr.

- Entwicklung eines Latrinensystems auf Kreta, Wasserversorgung und

Abwasseranlagen im Palast Knossos mit Toilettenraum;

5. Jhd. v. Chr.

Fäkalien- und Sickergruben in Athen;

480 v. Chr.

Erfindung der tragbaren Toilette in Ägypten; unter einem hölzernen Stuhl mit einem breiten Schlitz konnte ein Tongefäß gestellt werden;

5./4. Jhd. v. Chr.

Bau der Cloaca Maxima, Prototyp der antiken Abwasserleitung in Rom;

2. Jhd. v. Chr.

Wassergespülte Sitztoiletten der wohlhabenden Bürger im Pompeji der Ägäis;

3.–1. Jhd. v. Chr.

Häuser der meisten Wohlhabenden besaßen in Griechenland eine Toilette;

32 v. Chr.

Kloaken in Rom werden gereinigt, riesige Rückhaltebecken angelegt;

1. Jhd.

Hochwasser des Tibers spülte Schmutz und die Abwässer in die Stadt zurück;

13. Jhd.

Jauche fließt auf den Straßen, Schwindgruben und Ehgräben ge-

hören zum Straßenbild; es gibt keine Abwassersysteme;

1775

Der Engländer Alexander Cummings erhält das Patent für die Erfindung des Wasserklosetts;

Mitte 19. Jhd.

Bau der ersten zentralen Anlagen zur Abwasserableitung und -reinigung in Hamburg und in Paris.



WO DIE GOURMETS ZU HAUSE SIND

Hochgenüsse aus der Tiefe

FISCH-FAKTEN

In Brandenburg ...

- werden jährlich rund **2.500 Tonnen Speisefisch** produziert.
- ist der **Karpfen Speisefisch Nr. 1**. Auf ihn entfallen allein 1.100 Tonnen pro Jahr.
- kümmern sich **155 Unternehmen** um den Fischfang und die -verarbeitung.
- arbeiten **550 Brandenburger als Berufsfischer**, in der Fischproduktion bzw. in der Fischbe- und -verarbeitung. Hinzu kommen rund 80.000 Hobby-Angler.
- gibt es neben **100.000 Hektar See- und Fließgewässer** 4.300 ablassbare Teiche und zahlreiche Forellenzuchtanlagen. Damit ist Brandenburg das gewässerreichste Bundesland. Mecklenburg-Vorpommern hat zwar eine größere Fläche, jedoch eine geringere Anzahl an Gewässern.

Weitere Informationen gibt der Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin unter der Telefonnummer (0 33 28) 31 91 50

PREISRÄTSEL

Wann wurde das Fisch-Haus eröffnet?

Einsendungen unter dem Kennwort „Fisch“ bis zum 29. Juni 2007 an:
SPREE-PR
Märkisches Ufer 34
10179 Berlin
Gewinn: ein Essen für 2 Personen im Fisch-Haus



klein hacken, dazugeben und weiter schmoren lassen. Die Flüssigkeit bei großer Hitze einkochen lassen und die Masse anschließend mit einem Pürierstab zu Paprikamarmelade verarbeiten.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Wasser Zeitung führt ihre Serie „Gourmetland Brandenburg“ fort. In vier Beiträgen stellen wir Brandenburger Spezialitäten vor und plaudern aus der hohen Schule der Kochkunst. Diesmal empfehlen wir Ihnen köstlichen Fisch.



Rendezvous des guten Geschmacks: Im Fisch-Haus schwärmen die Gäste für die Kochkünste der Küchenmagier.

Brandenburgs Gastronomie hat viel zu bieten für Gourmets oder Genussmenschen, die ein gutes Essen zu schätzen wissen. Fisch ist eine der begehrten Köstlichkeiten aus der Region.

Sobald man über die romantische Holzbrücke geht, die zum Fisch-Haus auf der Halbinsel am Kleinen Glubigsee führt, ist der Alltag vergessen. Auf dem Wasser blühen die Seerosen, am Steg liegen vertäute Boote, das zartgelbe Haus mit dem charakteristischen Reetdach versprüht mediterranes Flair. Dieses dezente und stilsichere Ambiente zieht viele

Einheimische, Wasserwanderer und Feinschmecker von nah und fern an den Rand des Örtchens Wendisch-Rietz in der Mark Brandenburg.

Vor sechs Jahren verwirklichte Matthias Gödicke seinen Traum und errichtete an einem der idyllischsten Plätze Brandenburgs eine Oase zum Schlemmen und Genießen. Der 46-jährige Fischer aus dem benachbarten Groß Schauen gründete 1989 den dortigen Aal-Hof mit eigenem Fischereibetrieb. Aus den selbst bewirtschafteten Gewässern fischen er und seine Mitarbeiter Zander, Aal, Hecht, Schleie und Karpfen. 2001 eröffnete er das Fisch-Haus mit doppelstufiger Terrasse und Blick aufs

Wasser. Kreative Köche aus der Umgebung wurden eingestellt, die mit Pfiff und taufischen Produkten der Region kochen. Heute stehen auf der Speisekarte leckere Fischgerichte wie Ostseedorch mit fruchtigem Sauerkraut und Meerrettichsauce, Lachsfilet in einer Zwiebelshülle gegart auf Fencheltraubensalat und Thymianschaum oder auch Welsfilet in Rotwein pochiert auf tomatigem Gurkengemüse und leichtem Dillschaum. Zusätzlich gibt es eine reichhaltige Auswahl an saisonalen Tages- bzw. Wochengerichten.

Für Weinliebhaber hält das Restaurant eine stattliche Karte bereit – vorwiegend Weißweine aus Deutschland

und Italien. Der Chef versteht eine Menge vom süffigen Traubensaft – Wein ist neben dem Fisch sein zweites Steckenpferd.

Bei allem gastronomischen Anspruch geht es Gödicke aber nicht darum, in den Gourmethimmel aufzusteigen: „Im Fisch-Haus möchte ich beständig gutes Essen und guten Service bieten. Denn die Anerkennung der Gäste ist viel wertvoller als ein Stern am Eingang des Restaurants.“

Fisch-Haus
Am Kleinen Glubigsee 31
15864 Wendisch-Rietz
Tel.: (03 36 79) 7 50 73
www.fischhaus-goedicke.de

Kräuterecke

Thymian

Ein für Fisch-Gerichte gern verwendetes Kraut ist der Thymian. Besonders häufig wird damit in der mediterranen Küche gekocht. Pochiert man Fisch, kann der Thymian mit ins Wasser gegeben werden. Im Allgemeinen wird er jedoch roh über Gerichte gestreut. Das Gewächs gilt außerdem als Aphrodisiakum und wurde im Mittelalter als Rauschmittel verwendet.

Zander im Spinatmantel mit Paprikamarmelade

Zutaten (für 4 Personen):

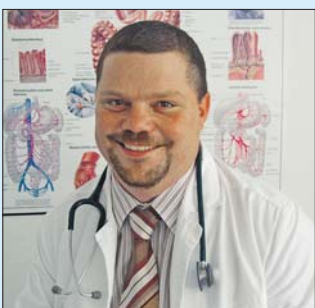
4 Zanderfilets ohne Haut à 250 g
4–6 Fischabschnitte von Forelle, Saibling und/oder Zander
50 g blanchierte Spinatblätter
150 ml kalte Sahne
Paprikamarmelade:
2 rote Paprika, entkernt, gewürfelt
2–3 gewürfelte Schalotten
1/2 TL Thymian
2 Knoblauchzehen gehackt
100 ml Brühe, Olivenöl, Salz, Pfeffer und Zucker

Für die Farce (Füllung):

Den Spinat in Salzwasser kurz blanchieren. Fischabschnitte und Spinat in ein hohes Gefäß geben, salzen und pfeffern und mit dem Mixer fein pürieren. Die Sahne zur Fischmasse geben und weiter pürieren, bis die Masse eine streichfähige Konsistenz erhält. Eine Lage Alufolie ausbreiten, darüber eine zweite Lage Klarsichtfolie legen und mit der Farce in etwa der Größe eines Filets bestreichen, darauf dann je ein Zanderfilet legen,

salzen und pfeffern und erneut mit der Farce bestreichen. Vorsichtig die Folien zusammenrollen und an den Enden stramm verschließen. Diesen Vorgang je Zanderfilet wiederholen. Danach die Fischrouladen in nicht mehr kochendem Wasser langsam pochieren. Die Paprikaschote würfeln, Thymian und Knoblauch fein hacken und alles in heißem Olivenöl anschwitzen. Mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker abschmecken und mit Brühe ablöschen. Die Schalotten

Alles unter Kontrolle



Dr. Sven Sondergeld ist Arzt im Gesundheitsamt Guben.

Reines Trinkwasser ist eine Voraussetzung für gesunde Menschen. Damit das so bleibt, untersucht das Gesundheitsamt in regelmäßigen Abständen das kühle Nass auf Krankheitserreger und fremde Substanzen. Die LWZ befragte Dr. Sven Sondergeld, Arzt im Gesundheitsamt des Landkreises Spree-Neiße, zur Trinkwasserqualität in Guben.

Dr. Sondergeld, in welchen zeitlichen Abständen werden Trinkwasserproben genommen und wo? Was für Kriterien spielen bei der Auswahl der Orte eine Rolle? Dr. Sven Sondergeld: Das Gesundheitsamt und die Wasserversorger kontrollieren regelmäßig das Trinkwasser gemäß Trinkwasserverordnung (TrinkwV). Die Anzahl der Proben hängt von der Menge des abgegebenen Trinkwassers ab. Untersuchungen erfolgen am Ausgang des Wasserwerkes, an Druckerhöhungsstationen und gleichmäßig verteilt im Trinkwassernetz. Für Analysen im Netz werden öffentliche Einrichtungen wie Kindergärten oder Schulen bevorzugt. Außerdem finden Beprobungen bei neuen Bauten und

Arbeiten am Trinkwassernetz statt.

Nach welchen Kriterien wird das Trinkwasser untersucht? Wie hoch darf die Konzentration der jeweiligen Inhaltsstoffe, beispielsweise für Calcium und Magnesium, sein?

Das Trinkwasser wird mikrobiologisch und chemisch gemäß der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch (TrinkwV 2001) vom 21. Mai 2001 (BGBl I Nr. 24 S. 959) untersucht. Dabei steht die gesundheitliche Unbedenklichkeit des Trinkwassers im Vordergrund. Die Verordnung legt dafür entsprechende Grenzwerte fest, die nicht überschritten werden dürfen.

Für Calcium und Magnesium gibt es in Trinkwasserverordnung keine Grenzwerte. Sie sind wesentliche natürliche Bestandteile des Wassers und sollen aus gesundheitlichen Gründen nicht eliminiert werden. Aus ästhetischen Gründen wird im Haus-

halt jedoch Wasser mit geringen Gehalten an Calcium und Magnesium bevorzugt.

Wie ist die Trinkwasserqualität in der Region Guben? Gab es in letzter Zeit Probleme?

Die Trinkwasserqualität entspricht den Anforderungen der Trinkwasserverordnung. Beanstandungen wurden in letzter Zeit nicht festgestellt. In Guben gab es allerdings einige Probleme durch Rohrbrüche im Wohnkomplex I. Genaue Angaben bekommt man dazu beim GWAZ.

Die Verbraucher haben ein Recht darauf, aktuelle Informationen über die Qualität ihres Trinkwassers zu erfahren. Wohin können sie sich wenden?

Zuerst an die Wasserversorger, denn diese sind verpflichtet, die Verbraucher über die Qualität des Trinkwassers gemäß § 21 TrinkwV zu informieren. Aber auch das zuständige Gesundheitsamt erteilt Auskünfte.



Sicher, sauber, süffig – die Eigenschaften des Gubener Trinkwassers.

SANDFANG

Wasserchinesisch für Otto Normalverbraucher

Die Lausitzer Wasser Zeitung möchte in ihrer neunten Folge Wasserchinesisch für Otto Normalverbraucher den Begriff „Sandfang“ erläutern.

Der **Sandfang** ist ein Absetzbecken in der mechanischen Reinigungsstufe einer Kläranlage mit der Aufgabe, große, absetzbare Verunreinigungen aus dem Abwasser zu entfernen – z. B. Sand, Steine oder Glassplitter. Diese Stoffe würden zu betrieblichen Störungen in der Anlage führen (Verschleiß, Verstopfung). Neben dem unbelüfteten Langsandfang kommt ein belüfteter Langsandfang, in dem zugleich Fette und Öle an der Oberfläche abgeschieden werden, oder ein Rundsandfang zum Einsatz.



Ausgefallenes Großreinemachen

Lieberoses Bürgermeisterin Kerstin Michelchen will Aufarbeitung – und moderate Gebühren



Kerstin Michelchen

Kerstin Michelchen ist seit 1993 Bürgermeisterin von Lieberose. Saß die 46-Jährige zunächst für die CDU der Stadt vor, so gehört die selbstständige Floristin seit einiger Zeit der Wählergemeinschaft „Freie Liste“ an. Das wichtigste Anliegen der dreifachen Mutter ist nach wie vor, „die Missstände und das Missmanagement im Wasserverband Friedland/Lieberose aufzuarbeiten“.

LWZ: Frau Michelchen, warum waren Sie zu Beginn der Fusionsgespräche mit dem GWAZ gegen einen Zusammenschluss?

Kerstin Michelchen: Das ging mir alles zu schnell. Vor einer Neuorientierung hätte es aus meiner Sicht eine lückenlose Aufarbeitung des Missmanagements unseres Wasserverbandes Friedland/Lieberose (WFL) geben müssen. Doch dies wollten einige Herren in den zuständigen Potsdamer Ministerien wohl nicht. Es hieß: Im Urschleim rühren wir mal besser nicht rum.

Lassen Sie uns jetzt ein wenig „rühren“. Was ist im WFL Ihrer Meinung nach alles schiefgelaufen?

Die frühere Geschäftsführung hat den Verband gegen den Baum gefahren. Der WFL ist nämlich durch unsinnige Entscheidungen, leichtfertige Kreditaufnahmen und krasse Fehlurteile in solch eine schwierige finanzielle Lage geraten. Das geht schon mal damit los, dass die Kläranlage viel zu groß dimensioniert war. Und genau diese Anlage schluckt ja bis heute Unsummen. Dabei war der Typus dieser Gesamtanlage schon zur Zeit des Baus nicht mehr auf dem neuesten Stand. Ich frage: Wer hat damals von der Errichtung profitiert?

Der Schuldenmanagementfonds des Landes Brandenburg hat viele Millionen für die Entschuldung des WFL auf den Tisch gelegt. Ein Grund dafür war das schlüssige



Die erste Erwähnung des „Spittels“ stammt aus dem 16. Jahrhundert. 1997 wurde es saniert und dient heute als Wohnhaus.

Sie sind seit 1993 Bürgermeisterin der Stadt. Warum haben Sie nichts oder zu wenig gegen die Fehlentwicklung getan?

Den Schuh muss ich mir ganz klar anziehen. Jedoch fehlte auch mir noch Mitte der 90er Jahre das technische Verständnis. Fakt ist aber: Die Abwasseranlage hätte in dieser Form nicht gebaut werden dürfen.

Doch neben der Kläranlage gab's weiteres Missmanagement. Der Anschluss- und Benutzungszwang wurde nicht konsequent umgesetzt. Es gab keine Kalkulationen für laufende Geschäftsjahre. Offene Gebühren wurden nicht beigetrieben ...

Und gerade deshalb hätte ich mir vor dem Neustart eine hinreichende Aufklärung gewünscht. Das Ausmaß der von Ihnen beschriebenen Missstände macht mich allerdings einigermaßen fassungslos.

Der Schuldenmanagementfonds des Landes Brandenburg hat viele Millionen für die Entschuldung des WFL auf den Tisch gelegt. Ein Grund dafür war das schlüssige

Sanierungskonzept des GWAZ. Gab es aus Ihrer Sicht Alternativen dazu?

Ja, nämlich eine Ausschreibung, die ordnungsgemäß hätte durchgeführt werden müssen. Wir wurden Guben „zugeordnet“ – ohne Alternativen. Man hätte prüfen sollen, ob nicht auch ein Zusammenschluss mit dem Wasserverband Schwielochsee-West möglich gewesen wäre ...

... der auch mit etlichen Millionen in der Kreide stand. Zwei schwache ergeben einen starken Verband?

Natürlich nicht. Jedoch hätte man alle Möglichkeiten abwägen sollen.

Hat Lieberoses Stadtsäckel von der Entschuldung profitiert?

Ja, unser Haushalt wurde um etwa eine Million Euro entlastet.

Kommen wir zu aktuellen Problemen. Wie sehen Sie heute den Stand der Stadt Lieberose im neuen Großverband?

Meine anfängliche Skepsis gegenüber der Fusion hat sich noch nicht gelegt. Beispiel Stimmenverhältnis: Die Stadt

Guben hat genauso viele Stimmen wie alle anderen Städte und Gemeinden zusammen. Wie sollen wir da mit unseren Meinungen gebührend zu Wort kommen? Ich befürchte, wir haben keinen Einfluss auf die Gebührenentwicklung – insgesamt keinen Einfluss.

Jedoch sind Preise und Gebühren für Wasser und Abwasser bis zum Abschluss der Sanierungsphase Ende 2008 festgeschrieben.

Und danach? Ich fordere: Wasser muss bezahlbar bleiben. Ich habe das Gefühl, dass man schon heute billiger fährt, wenn man in Selters badet.

Frau Michelchen, 1.000 Liter Trinkwasser bekommen Sie vom Wasserverband für 1,42 EUR. Ein Liter kostet also rund 0,0014 EUR. Für einen Liter herkömmlichen Mineralwassers zahlen Sie locker das 500fache. Zum Abschluss die Frage: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Erstens dürfen die Gebühren nicht steigen. Und zweitens wünsche ich mir ein ausführliches Konzept für Trinkwasser und Abwasser, das die demografische Entwicklung in unserem Landstrich gebührend berücksichtigt.

Kurzporträt

Lieberose hat 1.600 Einwohner. Ortsteile sind Blasdorf, Doberburg, Goschen und Trebitz. Lieberose ist als ehemaliges Ackerbürgerstädtchen nach wie vor stark von der Land- und Waldwirtschaft geprägt. Nennenswerte Gewerbeansiedlungen haben seit 1990 nicht stattgefunden, so dass in der Stadt nur eine geringe Beschäftigungsquote existiert. Größter Arbeitgeber sind – immer noch – die zahlreichen Forst- und Forstnebenbetriebe: die Forstverwaltung, größere Waldbesitzer, Holzeinschlags- und Transportfirmen.

RECHTSECKE

Mit seinem Urteil vom 1. Dezember 2005 (OVG 9 A 3.05) hatte das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg den bei Wasser- und Abwasserzweckverbänden für den Abwasserbereich gebräuchlichen Grundgebührenmaßstab nach Nenngröße des Trinkwasserzählers beanstandet.

Unter anderem hatte das Gericht folgendes ausgeführt: „Jedenfalls bei Wohnnutzung lässt die verwendete Zählergröße keinen ausreichenden Rückschluss mehr auf die Zahl der durch einen Anschluss dieser Größe versorgten abwasserrelevanten Nutzer mehr zu, wenn die Zahl der Nutzer zwischen einem und über 100 liegen kann und die denkbare Spitzenbelastung für den einzelnen Anschluss und demgemäß auch in der Summe aller Anschlüsse entsprechend differiert.“ Darüber hinaus hatte das Oberverwaltungsgericht Brandenburg bereits in seinem Urteil vom 22. Mai 2002 (2 D 78/00.NE) ausgeführt, dass bei der Trinkwasserversorgung die Grundgebührenbemessung nach dem Wohneinheitenmaßstab ein zulässiger

§ Änderung des Maßstabes für Grundpreise und Grundgebühren

Maßstab nach dem Maß der Vorhalteleistung gemäß § 6 Abs. 4 Satz 3 des Kommunalabgabengesetzes ist.

Unter Berücksichtigung dieser Urteile beabsichtigt der Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband, in seinem historischen Verbandsgebiet (GWAZ-Altverband) eine Neukalkulation der Grundpreise und Grundgebühren durchzuführen. Der GWAZ erwägt, eine Berechnung der Grundpreise und Grundgebühren nach dem Wohneinheitenmaßstab durchzuführen. Bisher erfolgt die Berechnung der Grundpreise und Grundgebühren nach

der Wasserzählernenngröße, unabhängig davon, wie viele Wohneinheiten über den Trinkwasserhauptzähler versorgt werden. Der Verband geht davon aus, dass der Wohneinheitenmaßstab gerechter als der bisherige Maßstab nach Zählernenngröße ist. Der Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband bittet daher seine Kundinnen und Kunden um Verständnis für die Übersendung von Erhebungsbögen, die für die Erfassung der für die Berechnung notwendigen Daten erforderlich sind.

Verträgliche Grundlagen



Wolfram Nelk

Die Trinkwasserversorgung in den Gebieten der ehemaligen Verbände Wasserverband Friedland/Lieberose und Wasserverband Schwielochsee-West wird von der öffentlich-rechtlichen auf die privatrechtliche Grundlage umgestellt. Warum dies so ist, schildert Wolfram Nelk, Geschäftsführer des GWAZ.

Die Verbandsversammlung des GWAZ hat am 25. Januar 2007 das neue Satzungswerk für den ab 1. Januar 2007 um die Gebiete der ehemaligen Wasserverbände Friedland/Lieberose und Schwielochsee-West erweiterten Gubener Wasser- und

Abwasserzweckverband beschlossen. Die neue Wasserversorgungssatzung regelt nunmehr einheitlich für das gesamte Verbandsgebiet die Trinkwasserversorgung auf privatrechtlicher Basis. Das heißt: das Versorgungsverhältnis ist auf Grundlage der allgemeinen Versorgungsbedingungen für die Wasserversorgung (AVBWasserV), welche als Bundesvorschrift für die Bundesrepublik einheitlich gilt, geregelt. Im Amtsblatt für den GWAZ Nr. 1/2007 vom 25. April 2007 sind die Satzungen und deren Anlagen veröffentlicht und an alle Haushalte im Verbandsgebiet verteilt worden. Die Anlage A gemäß § 4 der Wasserversorgungssatzung gibt die AVBWasserV wörtlich wieder. Diese Änderung hat keine Auswirkungen auf die Preise, lediglich werden die Entgelte mittels einer Rechnung erhoben und für Streitigkeiten sind zukünftig die Zivilgerichte (Amts- oder Landgerichte) zuständig. **»Für Fragen zu dieser Thematik stehen Ihnen die Mitarbeiter des GWAZ an den bekannten Sprechtagen zur Verfügung.**

KULTURLAND BRANDENBURG 2007

Wasser und Kunst (2) – Musik

„Ja, es hat schon seinen Sinn ...“



Ein strömendes Gewässer hört sich bisweilen wie Musik an. Volkslieder stellen nicht zufällig, zum Beispiel in „Es klappert die Mühle am Bach“, eine Beziehung des rauschenden kühlen Nass dar. Selbst zu wohlklingenden Tönen

große Komponisten widmeten vor hunderten Jahren dem Wasser ganze Werke. Das alles nahmen wir zum Anlass, unsere Serie parallel zum Thema des Kulturlandes Brandenburg über das Wasser, dieses Mal in Verbindung mit der Musik, fortzusetzen.



Der Wasserträger

Ja, es hat schon seinen Sinn,
dass ich Wasserträger bin.
Ohne Wasser merkt euch das,
wär' unsre Welt ein leeres Fass!

Nach der Arbeit ei, da schmeckt
Wasser besser noch als Sekt.
Folglich: Gäß's kein kühles Nass,
wär uns're Welt ein leeres Fass!

Wasser braucht das liebe Vieh.
Baum und Strauch
trinkt's spät und früh.
Ohne Wasser glaubt ihr das,
wär uns're Welt ein leeres Fass!

Kummer wird ertränkt im Wein.
Freude feuchtet man gut ein.
Jedenfalls gäß's keinen Kwass*,
wär uns're Welt ein leeres Fass!

Auch zum Waschen und fürs Bad,
zur Rasur man's nötig hat.
Gäß's kein Wasser ohne Spaß,
wär uns're Welt ein leeres Fass!

Freunde, nicht umsonst so dann
gibt es Fluss und Ozean.
Ohne Wasser merkt euch das,
wär uns're Welt ein leeres Fass!

*leicht alkoholhaltiges Getränk auf der Grundlage vergorenen Brots (vergleichbar der Berliner Weißßen)

Für den Kinofilm „Wolga, Wolga“, Regie Grigorij Aleksandrov, UdSSR 1938, komponierte Isaak Ossipowitsch Dunajewski die Filmmusik „Der Wasserträger“. Den Text dafür schrieb Wassilij

Iwanowitsch Lebedew-Kumatsch, den Alexander Ott übersetzte. Dunajewski wurde 1900 in der Westukraine geboren. Er studierte Komposition und erlangte durch seine Filmmusik große Popularität. 1955 beging Dunajewski Selbstmord.

An der schönen blauen Donau

Johann Strauss (1825–1899)



Uraufgeführt 1867 in Wien, lehnte das Publikum den Walzer aufgrund des Textes ab. 1890 schrieb Dr. Franz von Gerneth „Donau so blau, durch Flur und Au ...“. Es wurde ein Welterfolg.

Das Forellenquintett
Franz Schubert (1797–1828)



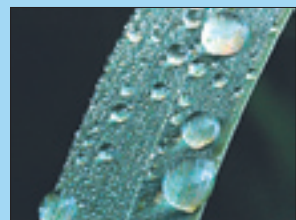
Schubert komponierte sein einziges Klavierquintett vermutlich 1819. Der Name „Forellenquintett“ führt auf „Die Forelle“ als Thema des Variationensatzes zurück.

Die Moldau, Opus „Mein Vaterland“
Bedrich Smetana (1824–1884)



„Die Moldau“ ist das berühmteste Werk von sechs sinfonischen Dichtungen aus „Mein Vaterland“. Smetana komponierte es 1874 bei völliger Taubheit.

Regentropfen-Prélude
Frédéric Chopin (1810–1849)



Entstand 1838/39 als eines der 24 Preludes auf Mallorca, wo sich Chopin mit seiner Lebensgefährtin George Sand aufhielt, um von seiner Tuberkulose geheilt zu werden – leider ohne Erfolg.

Ein Quell der Inspiration

Die Wasser Zeitung sprach mit Komponist Prof. Siegfried Matthus

Wasser Zeitung: Prof. Matthus, mit bis heute über 600 Werken zählen Sie zu den produktivsten zeitgenössischen Komponisten überhaupt. Wodurch werden Sie immer wieder inspiriert?

Prof. Matthus: Die meisten meiner Kompositionen sind in Stolzenhagen nördlich von Berlin entstanden. Dort steht mein Haus direkt am See. Das klare Wasser, die Natur inspirieren mich. Hier werden meine Gedanken zu Noten. Außerdem finde ich am und im Wasser Ruhe und Entspannung. Von März bis September schwimme ich ja auch im See.

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser, sagt Goethe. Keine Kunst aber gleicht dem Wasser so sehr wie die Musik.

Ja, richtig. Alles fließt. Alles strömt. Wasser will gespürt und erlebt sein. Die Kraft des Wassers ist so elementar wie die Kraft des Lebens. So mächtig. Und so widersprüchlich. Übrigens finden sich Wasser und Natur auch in meinem Werk. Meine musikalische Öko-Trilogie „Der Wald“ (Paukenkonzert), „Der See“ (Harfenkonzert) und das Orchesterstück „Die Windsbraut“ setzen sich damit auseinander. Wer sich dies heute anhört, möge Hölderlins

Spruch bedenken, dass da, wo Gefahr droht, auch das Rettende wachse.

Brachte Sie diese Lebensquelle zur Musik?

Damit verbinde ich mein musikalisches Schlüsselereignis. Nachdem ich an meinem 17. Geburtstag im April 1951 im Admiralspalast Mozarts „Zauberflöte“ gehört hatte, spazierte ich durch den Rheinsberger Park in Richtung See. Vom nahen Rummelplatz dringt Musik herüber. Da fiel der Entschluss: Ich werde Komponist.



HAUSTIERE (2)

Des Menschen bester Freund

Gesund mit dem Hund



Der Dackel – als Haushund manchmal unterschätzt, als Jagdhund in Deutschland bevorzugt verwendet. Hier Rauhaardackel „Yves von der Ilka-höhe“.

einen solchen Gefährten. Damit sind sie ein ansehnlicher Wirtschaftsfaktor. Denn die deutschen Hundehalter setzen jährlich fünf Milliarden Euro, etwa 0,22 % des Bruttoinlandsproduktes, um. Laut einer Befragung geben sie durchschnittlich 1.000 Euro pro Jahr (ohne Anschaffungspreis) für einen Hund aus (in den neuen Bundesländern liegen die Kosten darunter). Diese Aufwendungen bewirken, statistisch gesehen, dass 50 bis 60 Hunde hierzulande einen Arbeitsplatz schaffen, insgesamt also etwa 100.000! Doch nicht nur das. Die Vierbeiner halten ihre Besitzer gesund.

Das haben Wissenschaftler herausgefunden. Leinenführer leiden aufgrund täglicher Spaziergänge weniger unter Erkältungskrankheiten und Kopfschmerzen. Demnach senken Hunde das Herzinfarkt-Risiko um drei Prozent und erhöhen die Chance, Herzattacken zu überleben. Das Ergebnis: Hundebesitzer gehen etwa um sieben Prozent seltener zum Arzt als hundelose Personen. Das Gesundheitssystem spart dadurch jährlich 2,1 Mrd. Euro! Nicht zuletzt erfüllt der Hund eine große soziale Aufgabe. Er ist nicht nur selbst ein wichtiger Sozialpartner, sondern erleichtert gerade bei älteren, alleinstehenden Menschen den Kontakt untereinander. Und sei es nur, dass man über das Unverständnis mancher Mitbürger gegenüber Hundebesitzern diskutiert.

unsere Ahnen, die zuweilen selber hungerten, diese Tierart als Lebensmittelreserve hielten. Mit fortschreitender Zeit jedoch dienten Hunde als Jagdbegleiter. Später wachten sie über die sesshaft gewordenen Menschen und deren Viehherden. So entwickelten sich im Lauf der Zeit die unterschiedlichsten Rassen. Inzwischen zählt die Fédération Cynologique Internationale (FCI), die größte internationale Dachorganisation der Hundehalter, 338 anerkannte Hunderassen auf der Welt. Laut einer Studie der Universität Göttingen besitzen 12,5 Prozent der Deutschen

Als Haustier genießt er große Beliebtheit. Seine Rassevielfalt ist einzigartig. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es den treuen, ursprünglich vom Wolf abstammenden, Gefährten des Menschen in Deutschland fünf Millionen Mal gibt.

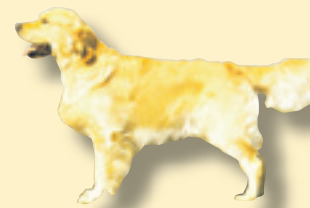
Hunde begleiten den Menschen bereits seit tausenden Jahren. Allerdings ist nicht sicher, wie sie sich einst dem homo sapiens angeschlossen. Es wird angenommen, dass sich der Hund, angelockt von Abfällen der Menschen, freiwillig anpasste. Andere Untersuchungen erklären, wie

Lebenserwartung: Kleine Hunde werden älter als große. Dackel können 15, manchmal 20 Jahre alt werden. Größere Rassen, zum Beispiel die Deutsche Dogge, werden meistens nicht älter als acht bis neun Jahre.

BELIEBTE RASSEN

Golden Retriever

Der Golden Retriever ist der ideale Familienhund. Er ist ausgeglichen, intelligent, freundlich, und arbeitet gern. Widerristhöhe (Wdh.) Rüden: 56–61 cm, Hündinnen : 51–56 cm.



Der Mops

Jahrelang meist nur von Liebhabern gehalten, bereichert der quirlige Mops wieder mehr das Straßenbild. Charme und Intelligenz zeichnen ihn aus. Das kurze Haar ist silber, apricot, hellfalfarben oder schwarz. Wdh: 32 cm.



Australian Shepherd

Man sagt ihm eine scharfe Intelligenz und unübertreffbare Anhänglichkeit nach. Der ursprüngliche Hütehund ist aufmerksam, freundlich und temperamentvoll. Seine Farbenpracht reicht in verschiedenen Zusammensetzungen von weiß, silberblau, schwarz bis hin zu rot. Wdh. Rüden: 51–58 cm, Hündinnen: 46–53.



UNSER PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Wie hieß die berühmteste antike Abwasserleitung in Rom?
2. Wann wurde „Der Wasserträger“ komponiert?
3. Wie viele Hunderassen gibt es?

- 1. Preis: 125 Euro**
- 2. Preis: 75 Euro**
- 3. Preis: 1 Wassersprudler**

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisausschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“

Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail:

Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 20. Juli 2007

Auflösung der Ausgabe 1/2007:

1. 427 v. Chr. – 347 v. Chr.
2. 80.000 Lämmer
3. Gustav Courbet

Gewinner 1/2007:

1. Preis: Brigitte Schmolling
15518 Rauen

2. Preis: Sylvia Messany
16761 Hennigsdorf

3. Preis: Fam. E. Schendel
01979 Lauchhammer

Für Interessenten

Habe ich genügend Zeit? Erlauben es meine Wohnverhältnisse? Was kostet ein Hund? – Das sind einige Fragen, über die man vor dem Kauf nachdenken sollte. Informationen sowie Welpenvermittlungstellen finden Sie z. B. auf der Internetseite des Verbandes für das deutsche Hundewesen www.vdh.de. Ähnliche Auskünfte geben Fachzeitschriften wie „Der Hund“, monatlich für 2,50 Euro oder „Partner Hund“, monatlich für 2,80 Euro. Welpen kosten je nach Rasse zwischen 300 und 1.000 Euro. Nicht allein die Größe zählt, sondern die Beliebtheit. Mischlinge werden auch kostenlos abgegeben.

Impressum

Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA mbH, Frankfurt (Oder); DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf

Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com
www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard
Redaktion: Dr. P. Viertel, **Mitarbeit:** P. Domke, J. Eckert, S. Galda, S. Gückel, S. Hirschmann, B. Karl, S. Klose, K. Maihorn, A. Schmeichel
Fotos: S. Buckel, J. Eckert, H. Feller, S. Gückel, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, H. Petsch, S. Rasche, B. Rechenbach, A. Schmeichel, A. Schröder, P. Viertel, Archiv
Layout: SPREE-PR, H. Petsch (verantwortl.), K. Lange, P. Lindemann, Gr. Schulz, Gü. Schulze, J. Wollschläger
Druck: Druckerei Lausitzer Rundschau
Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

Grundwasser pegelt sich ein

Reinhard Jacob: Neues Wasserwerk in Schenkendöbern absolut notwendig

Nach dem Abschalten des Gubener Wasserwerkes im Sommer letzten Jahres kam es im unmittelbaren Umfeld an der Kaltenborner Straße in jüngster Zeit zum Grundwasseranstieg.

In der Folge sind Keller von anliegenden Häusern in den Grundwasserbereich geraten. Im Leserforum der Lausitzer Rundschau tauchte nunmehr die Frage auf: War das neue Wasserwerk überhaupt notwendig?

Sulfatwerte waren grenzwertig

„Eindeutig ja“, entgegnete Reinhard Jacob auf Nachfrage der LWZ. Der erfahrene Diplom-Ingenieur, der seit mehr als 30 Jahren in der Wasserwirtschaft tätig ist, leitete zuletzt den Bau des neuen Wasserwerkes in Schenkendöbern als Verantwortlicher des GWAZ. Doch schon im Vorfeld war Jacob an der Planung des neuen „Juwels“ maßgeblich beteiligt. „Als langjähriger Technischer Leiter des GWAZ war ich ja auch für die ständige Kontrolle der Wasserqualität unserer Anlagen zuständig. Im Laufe der Jahre wurden die Sulfatwerte des Wasserwerkes in Guben zunehmend schlecht. Parallel dazu stiegen auch die Gesamthärte und der Eisengehalt im Rohwasser. Eine Besserung der Wasserchemie war nicht zu erwarten. Im Jahr 2003 pendelte der Sulfatwert



Auch wenn hier die Feuerwehr zu sehen ist – übrigens bei einer „Übung“ vor dem Gubener Wasserwerk zum Wasserfest 2006 – das Abschalten der Anlage war höchste Eisenbahn.

vom besten bis zum schlechtesten Brunnen zwischen 183 und 290 Milligramm je Liter. Der Grenzwert liegt bei 240 mg/l. Fördern durften wir nur, weil wir eine Sondergenehmigung für geogenbedingtes Sulfat erhalten hatten. Einzelne Brunnen mit noch höheren Sulfatgehalten und für die Wasseraufbereitung kaum noch beherrschbaren Eisenwerten waren schon stillgelegt. Damit hatte sich auch die verfügbare Kapazität des Wasserwerkes deutlich verringert und perspektivisch war

die Trinkwasserversorgung aus der Wasserfassung Guben nicht mehr gesichert.“

Verbandsversammlung votierte für den Bau

Deshalb suchte der Verband schon ab dem Jahr 2000 nach Alternativen und fand als Vorzugsvariante die Nutzung der schon früher erkundeten Wasservorkommen im Raum Atterwasch. Dort steht die heutige Brunnenfassung, die einen großen Teil der Menschen im

Verbandsgebiet des GWAZ mit erstklassigem Trinkwasser versorgt.

Der GWAZ ist damit seiner Hauptaufgabe, der Sicherung der Trinkwasserversorgung in seinem Verbandsgebiet, nachgekommen. Die Entscheidung zur Erschließung der Wasserfassung Atterwasch und damit auch zum Abschalten des Gubener Wasserwerkes hat die Verbandsversammlung getroffen, in der Vertreter aus allen Städten und Gemeinden des GWAZ sitzen. Grundlage für die Entschei-



Das neue Wasserwerk in Schenkendöbern.

dung war die eingangs geschilderte Situation und die Erteilung der wasserrechtlichen Erlaubnis durch die für die Bilanzierung der Wassernutzung zuständige Behörde.

Grundwasserstand unterliegt Schwankungen

Zum Grundwasseranstieg ist festzustellen, dass sich der bis 1989 stark ausgebildete Absenkungstrichter bereits in den Jahren von 1990 bis 2002 weitgehend aufgefüllt hat. Bei den zuletzt verhältnismäßig geringen Fördermengen war eine Beeinflussung des Grundwasserstandes durch das Wasserwerk für große Teile der Stadt schon nicht mehr vorhanden. Mit der Abschaltung des Wasserwerkes Guben ist ein merklicher Grundwasseranstieg nur im unmittelbaren Bereich der Wasserfassung eingetreten. Zu beachten ist, dass der natürliche Grundwasserstand deutlichen jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt und in niederschlagsreichen Zeiten – wie im Frühjahr 2007 – auch Extremwerte erreichen kann. Der Grundwasserstand ist durch das Abschalten des Wasserwerkes kein großflächiges Problem für Guben. Auswirkungen gibt es an Einzelstandorten. Diese sind jeweils als Einzelfall zu prüfen und zu behandeln.

Gesundheitliche Risiken vermeiden

Bleileitungen sollen bis zum Jahr 2010 verschwunden sein

Blei wirkt sich aufgrund seiner Eigenschaften negativ auf die menschliche Gesundheit aus. Über einen längeren Zeitraum aufgenommen, können schon geringe Mengen Blei zu chronischen Schädigungen führen.

teils ausgewechselt worden. „Bis zum Jahr 2010“, so Buckel, „müssen noch verbliebene Bleianschlüsse komplett aus dem Trinkwassernetz entfernt worden sein.“

Pflichten für Hauseigentümer

Diese Forderung betrifft allerdings nicht nur Wasserversorger, sondern auch Hauseigentümer. Buckel: „Diese

sind für ihre Trinkwasserhausinstallation selbst verantwortlich.“ Verschärft wird die Situation dadurch, dass gerade im Bereich der Hausinstallation Bleirohre noch bis Anfang der 70er Jahre eingebaut wurden und dementsprechend häufig vorkommen.

Informationen bitte an den GWAZ

Buckel: „Sollten Kunden feststellen, dass sich noch Bleirohre vor dem Wasserzähler des GWAZ befinden, nehmen wir Infos gern entgegen. Diese Anschlüsse werden dann kurzfristig ausgewechselt. Wegen der Auswechslung der Hausinstallationen wenden sich die Betroffenen bitte an ihr Installateurunternehmen bzw. an ihren Vermieter.“

Zur Erläuterung:

Trinkwasser ist ein Lebensmittel, das einer ständigen Überwachung unterliegend dem Verbraucher bereitgestellt wird. Die ausgezeichnete Qualität kann allerdings durch Installationsmaterialien aus Blei beeinträchtigt werden. In der Vergangenheit wurde Blei aufgrund seiner guten Verarbeitungseigenschaften als Material verwendet. Negative Begleiterscheinung ist, dass aus diesen Rohren Blei herausgelöst werden kann und mit dem Trinkwasser in den menschlichen Körper gelangt. Sehr großen Einfluss auf die gelöste Menge Blei hat dabei die Verweilzeit des Wassers in den Leitungen. Nachdem bereits ab 1973 der Einbau von Bleileitungen ausgeschlossen wurde, sieht nunmehr die Trinkwasserverordnung vor, den Bleigehalt im Trinkwasser zu senken.

„Eine mögliche Quelle des Eintrags von Blei in den menschlichen Körper ist Trinkwasser, das durch Bleirohre geflossen ist“, erläutert Steffen Buckel, Planungsingenieur beim Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband. So wurden beispielsweise auch bis zum Jahr 1945 im Gubener Altstadtgebiet Trinkwasserhausanschlüsse aus Bleirohren hergestellt. Diese sind vom GWAZ in den letzten Jahren größtenteils

WEGWEISER

GWAZ

Kaltenborner Straße 91
03172 Guben
Tel.: (0 35 61) 43 82-0
Fax: (0 35 61) 43 82-50
gwaz-guben@t-online.de
www.gwaz-guben.de

Sprechzeiten:

Di: 8.30–18.00 Uhr
Do: 13.00–15.00 Uhr

Bei Störungen

werktags, an Feiertagen
und Wochenenden
Tel.: 07 00 43 82 00 00

Auftragsannahme für Fäkalienabfuhr:

Mo: 7–10 u. 14–15.30 Uhr
Di/Do/Fr:
7–9 und 14–15.30 Uhr
Tel.: (0 35 61) 26 36